

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Wolbergs,

Sehr geehrte Frau Erkens,
Präsidentin SI Deutschland,

Sehr geehrte Damen und Herren,

Liebe Cornelia Schäffer,

Herzlichen Dank , dass ich heute hier stehen darf und den Soroptimist Deutschland Preis – dotiert mit 15.000,00 Euro, entgegen nehmen darf.

Ich bedanke mich auch im Namen aller Komponistinnen, die sie mit dieser Auszeichnung ebenfalls ehren und anerkennen.

Ich bedanke mich vor allem auch bei meinen MitarbeiterInnen, die mir über viele Jahre treu sind und mich im Verlagsalltag begleiten und ohne deren Arbeit und großes Engagement ich heute auch nicht hier stehen würde.

Mein großer Dank gilt heute Cornelia Schäffer, der Gründungspräsidentin vom Club Kassel-Bad Wilhelmshöhe, die mich eher im Vorbeigehen fragte, ob sie mich für diesen Preis vorschlagen dürfe.

Mein Dank gilt auch der Jury, die es bestimmt nicht leicht hatte und ich freue mich, dass sie sich in großen Teilen des Preises doch für die Komponistinnen entscheiden konnte.

Aus der Vielfalt gesellschaftlichen Engagements, sich für die Kultur zu entscheiden und hier für die Musik, und hier für die Musik von Frauen, das hat was und nötig Respekt ab.

Die Preisverleihung auf den 8. März zu legen, nötig Respekt ab. Ist dies doch seit 1977 als **Tag des Weltfriedens** von der Generalversammlung der Vereinten Nationen anerkannt.

– und auch als der **Tag für die Rechte der Frau**. Ebenfalls von der Generalversammlung der Vereinten Nationen 1977 anerkannt.

Die wenigsten wissen, dass Clara Zetkin, die große Frauenkämpferin und Sozialistin, ihn, den Frauentag, schon 1911 initiierte, damals allerdings am 19. März.

In Deutschland sind Frauen und Männer erst seit dem 1. Juli 1958 gleichberechtigt. Die Grundlage legte Elisabeth Selbert, die wesentlich dazu beitrug, dass der Satz **„Männer und Frauen sind gleichberechtigt“** als Artikel 3, Absatz 2 ins Grundgesetz aufgenommen wurde.

Seit 1908 dürfen Frauen Abitur machen und studieren, seit 1919 dürfen sie wählen gehen. Noch bis in die 70er Jahre bestimmte der Ehemann die Erziehung der Kinder, die Frau durfte ein Bankkonto nur mit Genehmigung des Gatten eröffnen und nur mit seiner Erlaubnis einem Beruf nachgehen, was er bis dahin auch selbstständig kündigen konnte. Da war ich ungefähr 20 Jahre alt.

Und 1970 hebt der DFB das Fußballverbot für Frauen auf.

Als freigewählten Beruf habe ich mir 1986, da war ich 32 Jahre alt, die Musikverlegerin ausgewählt und hier speziell das Verlegen von Musiknoten, deren Urheberinnen Frauen sind. Also Komponistinnen!

Zitat: „Frauen können nicht komponieren, da sie nicht rückwärts einparken können“, so ein Vertreter der IHK Kassel 1986 im Gespräch über die Furoreverlagsgründung. Das es aber doch anders ist, davon zeugt heute z. B. unser Katalog mit Werken von der Blockflöte über das Streichquartett bis zur Oper.

Ca. 1.600 Werke von 150 Komponisten aus aller Welt und durch alle Jahrhunderte haben wir inzwischen veröffentlicht. Davon sind ca. 1/3 deutsche, 2/3 aus dem Ausland; darunter: Frankreich, USA, Italien, aber auch Schweden, Schottland, Australien, China, Luxemburg oder Kanada.

Schon in den ersten Jahren habe ich mich entschieden, international aufzutreten. So war es für mich selbstverständlich, dass Furore mit auf die Auslandsmessen des deutschen Musikverlegerverbandes nach Australien und Japan fuhr. Hier kam es auch zu entscheidenden Erfahrungen, Erlebnissen, Kontakten und internationaler Zusammenarbeit.

Was macht eigentlich ein Musikverlag ?

Die grundlegende Arbeit ist – wie bei einem Buchverlag das Lektorieren – und das Publizieren. Hier jedoch von Noten und Musikbüchern. Anders als die Literatur ist die Notensprache eine universelle Sprache und alle MusikerInnen weltweit, können sie lesen. Dadurch haben wir den Vorteil, leicht exportieren zu können, da eine Übersetzung in eine andere Sprache nicht nötig ist.

In der Einladung zu dieser Verleihung konnten Sie alle lesen, dass ich den Preis dafür bekomme, ich zitiere:

„das oft übersehene weibliche Musikschaffen einer breiteren Öffentlichkeit und für wissenschaftliche Erforschung zugänglich gemacht habe“.

Dafür steht am besten beispielhaft die Komponistin Fanny Hensel (1805 – 1847) – die Schwester von Felix Mendelssohn. Einigen von Ihnen ist sie vielleicht schon bekannt. Dass dies so ist, ist auch ein Verdienst unserer Verlagsarbeit. Mittlerweile ist ein Großteil des Werkschaffens von Fanny Hensel im Furore-Verlag veröffentlicht. Die Werke können nun überall auf der Welt aufgeführt werden. Und das werden sie auch:

Das American Symphony Orchestra führte beispielsweise im November 2010 in der New Yorker Carnegie Hall Fanny Hensels „Oratorium“ auf und am 17. September 2011 sang ein mehr als 100-stimmiger chinesischer Chor das gleiche Werk in Hongkong. In diesem Jahr wird der 210. Geburtstag Hensels weltweit gefeiert – so wurde beispielsweise die Pariser Philharmonie im Januar 2015 mit ihrer „Ouvertüre“ eröffnet.

Vor dreißig Jahren - **völlig undenkbar**

Vor zehn Jahren- **eine kühne Fantasie**

Eine weitere Aufgabe eines Musikverlages ist die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für die Komponistinnen und ihre Werke. Dies möchte ich Ihnen gerne auch an einem Beispiel erläutern. Und manchmal läuft das richtig gut.

Luise Greger (1862–1944) zählte im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts zu den bekanntesten deutschen Tondichterinnen/Komponistinnen. Nach ihrem Tod 1944 geriet ihr Werk in Vergessenheit. Über 100 Lieder hatte Luise Greger geschrieben, die nicht nur in ihren Heimatstädten Greifswald und Kassel, sondern auch in Berlin, Dresden und München aufgeführt wurden. 2009 übergab mir der Urenkel, Dr. Helmuth Greger, eine Kiste voll mit ihren Noten. Nun begann die Arbeit: Material sichten, neu herausgeben, Kontakte knüpfen, um die Musik bekannt zu machen. Folgendes gelang relativ kurzfristig mit Unterstützung der Nachfahren und anderer Engagierter.

2012: war der Kasseler Frauenempfang Luise Greger gewidmet.

2013 folgte die Benennung eines langen Kasseler Fußweges in „Luise-Greger-Weg“ sowie die Enthüllung einer Gedenktafel an ihrem letzten Wohnort/haus in Kassel, und sogar die Aufführung von Gregers Märchenspiels, die „Gänseliesel“, konnte in Auszügen realisiert werden. Es folgten 2014 eine CD-Produktion mit ihren Liedern und eine Rundfunksendung im Hessischen Rundfunk über Luise Greger sowie Aufführungen einige ihrer Lieder an der Leipziger Oper und 2015 – genauer gesagt am 18. März – heute also in 10 Tagen, können Sie um 20 Uhr eine einstündige Radiosendung zu Luise Gregers Leben im SWR hören. Nicht immer geht es soo gut.

Dies alles war und ist natürlich nur möglich, weil der Furore-Verlag gut vernetzt ist und bei diesen Projekten hervorragende Kooperationspartner hatte. Das Preisgeld werde ich auch dazu einsetzen, weitere Luise Greger Ausgaben herauszubringen und eine Promotion zu unterstützen.

Die Vermarktung von Komponistinnen ist **ein** Schritt auf dem Wege zur Gleichberechtigung der Frauen in der Musikwelt. Ein **weiterer** führt über die Ausbildung: In den Lehrplänen der Musikschulen, Musikakademien und Universitäten sucht /Frau/man oft vergebens nach Werken von Komponistinnen, in den Forschungsvorhaben tauchen sie nur gelegentlich auf. Im Vorfeld dieser Preisverleihung hatten wir unsere Autorinnen über den Preis informiert. Aus den vielen Rückmeldungen, möchte ich eine zitieren:

Frau Dr. Renate Moering, die ehemalige Leiterin der Handschriftenabteilung des Freien Deutschen Hochstifts in Frankfurt und Herausgeberin von mehreren Notenausgaben von Bettine von Arnim und Luise Reichardt :

„Liebe Frau Matthei, ganz herzlichen Glückwunsch zu diesem Preis! Sie sind wirklich eine ungewöhnliche Verlegerin, und ich bin Ihnen sehr dankbar für die Editionen.

Diese sind in der Forschung schon richtig bekannt.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre Dr. Renate Moering „

Dies zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Voraussetzung für die Etablierung des **Gedankens**, dass Frauen ebenso selbstverständlich komponieren wie Männer, ist die Reform der Inhalte von Unterrichtsplänen an allgemeinbildenden

Schulen, Musikakademien und Universitäten. Es fehlt leider zu oft noch die Bereitschaft von Lehrenden, sich mit Werken von Komponistinnen auseinanderzusetzen.

Der Anteil der Frauen in der Musik (ohne Sängerinnen) beträgt ca. 4 bis 6%. In allen anderen Künsten liegt der Anteil zwischen 30 und 35%, dies sind Ergebnisse von Erhebungen des deutschen Kulturrates.

Vor ca. 25 Jahren betrug der Anteil der Frauen in der Musik zwischen 1 und 2%. In der Untersuchung davor gab es keine Frauen in der Musik. Man hatte schlicht vergessen, dies abzufragen. Doch erste Veränderungen in der Wahrnehmung sind durch eine kontinuierliche Arbeit und Beharrlichkeit eingetreten und geben Hoffnungen auf die Zukunft. Drei Projekte haben wir letztes Jahr erfolgreich unterstützt:

1. internationaler Wettbewerb für Komponistinnen an der Musikhochschule Nürnberg: Den Vorsitz und die Idee hat die Komponistin und Hochschuldozentin Frau Prof. Dr. Vivienne Olive und **eine Soroptimistin** gehört zu den Preisträgerinnen: Camille van Lunen!
2. Interpretationswettbewerb PEREDUR an der Musikakademie Kassel. Erstmals gab es bei diesem Wettbewerb für die Werkauswahl die Vorgabe, dass mindestens ein Werk einer Komponistin vorzutragen ist. Das hat Vorbildcharakter für alle Musikakademien weltweit. Und vielleicht ist ja die eine oder der andere eine unter Ihnen auch LeiterIn einer solchen Einrichtung. Wir sind gerne mit Ideen und Noten behilflich.
3. Als drittes Beispiel für unsere Kooperation ist die Universität für Musik und darstellende Kunst Wien zu nennen. Sie macht 2014/15 eine einjährige Veranstaltungsreihe „**Raum für Fanny Hensel**“ mit dem 1. Fanny Hensel Kompositionswettbewerb.

Am 14. November dieses Jahres, an Fanny Hensels Geburtstag, findet das Preisträgerkonzert in Wien statt. Organisiert hat das Projekt Frau Prof. Dr. Annegret Huber. Sie hat darüber hinaus für die 2014 erschienene Dissertation von Birgit Saak über Mathilde Kralik von Meyrswalden geholfen, dass sich die Wiener Archivtüren geöffnet haben.

Und hier sind wir schon bei Mathilde Kralik von Meyrswalden (1857–1944). Die Komponistin der Spätromantik hat ein umfangreiches Werk komponiert, das in der Österreichischen Nationalbibliothek liegt. Zu ihren Lebzeiten war sie überaus erfolgreich und bekannt. Die Komponistin wurde u. a. von Anton Bruckner unterrichtet und Gustav Mahler war einer ihrer Studienkollegen. Ihr Werkverzeichnis zeugt von einem ungeheuren Schaffensdrang: Opern, ein Oratorium, Festspiel, Kantaten, Chorsätze, zahlreiche Lieder und -zyklen, Balladen, Melodramen, geistliche Musik, Symphonie, Sonate, Klavierstücke und Kammermusik. Mathilde Kralik ist heute aus dem Konzertprogramm völlig verschwunden. Gerade hat die Forschung sie wiederentdeckt, was die jüngste Dissertation beweist. Allerdings wird ihre Musik dadurch trotzdem nicht hörbar. Das möchte ich ändern und ich werde das Preisgeld auch dafür einsetzen, einige Werke von ihr zu verlegen. Damit ist dann wieder die Voraussetzung geschaffen, dass MusikerInnen aus aller Welt auf diese

Werke aufmerksam werden, sie gespielt werden können und so wieder in die Konzertsäle gelangen können. Heute am 8. März ist übrigens der 71. Todestag von Mathilde Kralik von Meyrswalden. Es sollte selbstverständlich sein, dass Werke von Komponistinnen in Konzert, Rundfunk und Fernsehprogrammen, bei Festakten und in Semesterabschlusskonzerten zu hören sind. Und hier sind auch Sie, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Soroptimisten gefragt, **wenn nicht sogar gefordert, tätig zu werden:** lassen sie Musik von Komponistinnen bei allen Veranstaltungen, die Sie organisieren, spielen. Das werden Ihnen die Komponistinnen danken und Sie tragen damit erheblich zur Meinungsbildung bei und verbessern damit die Lebensbedingungen der Komponistinnen.

Und zum Abschluss meiner Rede möchte ich Ihnen ein Feedback zu unserer Arbeit von der Komponistin Hope Lee in Auszügen vorlesen, stellvertretend für die Komponistinnen und ihre Sicht der Dinge. Die kanadisch-chinesische Komponistin aus Calgary äußert sich zur Zusammenarbeit mit dem Furore-Verlag wie folgt: „1996 war ich die einzige kanadische Komponistin, deren vollständiges Werk in Europa veröffentlicht wurde – und ich bin es immer noch. Jedes Mal, wenn ich eine neue gedruckte Partitur in den Händen halte, ist es ein kostbares Geschenk. Als Komponistin geht man einen einsamen Weg... Dass meine Kompositionen vom Furore-Verlag herausgegeben wurden, hat mich mit der Außenwelt verbunden, öffnet eine Tür für meine Musik, sodass ich viele, die sich für meine Musik interessieren, erreichen kann. Eine solche Kommunikation hilft mir, Kräfte zu sammeln, um meine kreative Reise ohne jegliche Kompromisse fortzusetzen. Der Furore-Verlag war das Licht auf diesem Weg, den ich seit fünfzehn Jahren gehe. Danke, ... dass Sie uns unermüdlich ermutigen und uns engagiert unterstützen und dafür, dass meine Musik eine „Heimat“, ein „home sweet home“ gefunden hat!“

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.